

KURZ NOTIERT

Diakon unter Verdacht

VERDEN (epd) • Die Staatsanwaltschaft in Hannover ermittelt gegen einen Jugenddiakon im evangelischen Kirchenkreis Verden wegen des Verdachtes auf Besitz kinderpornographischer Materials. Die Polizei habe bei ihm einen Rechner und Aktenordner sichergestellt und prüfe jetzt das Material, sagte der leitende Verdener Superintendent Dieter Rathing. „Nach derzeitigem Erkenntnisstand gibt es keine Hinweise darauf, dass Kinder und Jugendliche aus seinem Arbeitsbereich betroffen sind.“ Ein Geständnis liege nicht vor, ergänzte Rathing.

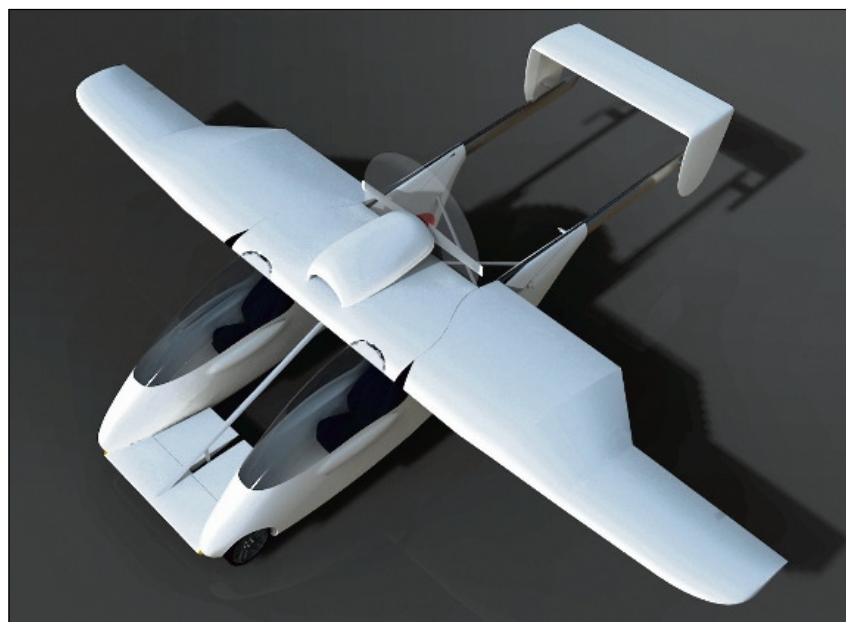
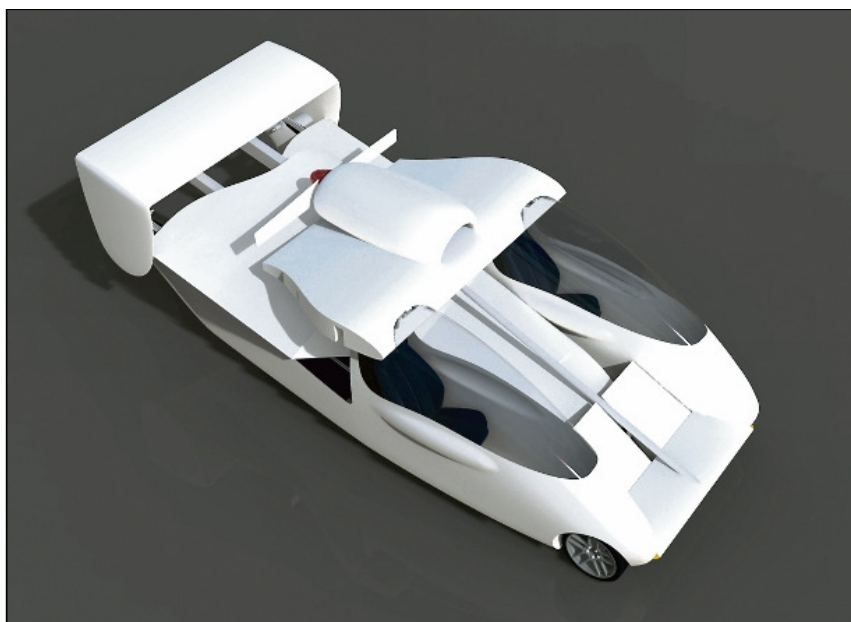
Opfer von Cybermobbing

HANNOVER (dpa) • Mobbing im Internet wird für Jugendliche zunehmend zu einem Problem – zu diesem Ergebnis kommen die Organisatoren der von der Landesmedienanstalt (NLM) gestarteten Plattform Juuport.de. Seit einem Jahr beraten hier von Experten ausgebildete Jugendliche Altersgenossen bei Problemen im und mit dem Internet. Monatlich besuchten inzwischen 4000 junge Leute die Plattform, teilte die NLM in Hannover mit.

www.juuport.de

Richter lässt Saal räumen

OLDENBURG (mk) • „Verräter sind ein aussterbende Rasse.“ Dieser Spruch auf dem Shirt eines Mitglieds des Motorradclubs „Gremium MC“ wollte Richter Sebastian Bührmann gestern im Landgericht Oldenburg nicht hinnehmen. Er ließ den Saal räumen und verhängte eine Geldstrafe in Höhe von 400 Euro sowie Hausverbot gegen den Mann. Angeklagt in dem Verfahren wegen versuchten Totschlags an ihrem Vereinspräsidenten sind drei Clubmitglieder von „Gremium MC“ aus Ems-tek, Großenkneten und Verden.



Der „Carplane“ soll – anders als seine zahlreichen Ideen-Vorgänger – weniger Kompromisse eingehen und so alltagstauglich werden. Sowohl auf der Autobahn als auch in der Luft werde sein Flugauto eine gute Figur abgeben, ist sich der Braunschweiger Erfinder John Brown sicher. Illustrationen: Carplane GmbH

Als Autopilot zum Einkaufen

Ein Australier aus Braunschweig bringt den Traum vom Fliegen auch auf die Straße

Von Michael Krüger

BRAUNSCHWEIG • John Brown hat die Wortspiele alle schon gehört. Er ist kein Überflieger, er hebt nicht ab, er ist auch kein Tüftler mit Vorlieben für James Bond oder Batman. John Brown meint es vielmehr ernst. Er bringt den Traum vom Fliegen auf die Straße: 2015 soll seine Idee vom Flugauto Realität werden: der „Carplane“.

2000 Mal ist die Idee bereits gescheitert. Es gibt in der Geschichte nicht wenige Konstrukteure, die ein Auto zum Fliegen bringen wollten. Aber: „Entweder waren die Autos schlechte Flugzeuge oder die Flugzeuge schlechte Fahrzeuge“, sagt Brown. Meistens waren sie beides. Von Braunschweig aus soll alles anders werden.

In direkter Nachbarschaft zur Technischen Universität und zum Deutschen Zentrum für Luft- und Raum-

fahrt ist die Carplane GmbH angesiedelt. Hier will der ehemalige Linienpilot Brown gemeinsam mit seinen Partnern das Flugauto Realität werden lassen.

Im Alter von 15 Jahren lauschte der Australier Brown nach dem Flugunterricht einem Gespräch von Formel-1-Konstrukteur und -Weltmeister Jack Brabham und dem Italiener Luigi Pelarini. Letzterer hatte in den 1940er Jahren bereits zwei Flugautos entworfen. Brown hörte zu und wurde infiziert.

33 Jahre später steht das Projekt Flugauto für Brown kurz vor der Realisierung. 2015 soll es soweit sein. Die Probleme, an den alle seine Vorgänger bislang gescheitert sind, hat er über Jahrzehnte analysiert und in Büchern dokumentiert. Die Erkenntnisse flossen in die Idee des „Carplane“ ein.

Technisch sollen die unterschiedlichen Anforderungen der Bewegung am Boden

und in der Luft durch eine Doppelrumpfkonstruktion gelöst werden. Der „Carplane“ verstaut seine Flügel auf der Autobahn windgeschützt im Innenraum, beim Fliegen wird der Schwerpunkt verlagert. Wenig Gewicht, dazu eine optimierte Aerodynamik: „Wir sind die erheb-

■ Millionenmarkt
■ steht offen

lichen technischen Probleme tatsächlich angegangen und nehmen weniger Kompromisse in Kauf“, sagt Brown stolz. In 15 Sekunden wandelt sich das Auto in ein Flugzeug. Setzt sich seine Idee durch, winkt ein weltweiter Millionenmarkt. Der Prototyp kommt, wenn die Finanzierung steht.

„Es geht darum, wer als erster den Markt versorgt“, heißt es bei der Carplane GmbH. Denn dass es eine Nachfrage gibt, beweist der

US-Konkurrent Terrafugia. „Die haben bereits 16 Millionen Dollar aus Vorbestellungen entgegen genommen“, beteuert Brown – „mit einem schlechteren Produkt“. Insbesondere für Geschäftskunden sei die Kombination aus Fliegen und Fahren interessant. Keine Staus, deutschlandweit ist der nächste Kleinflughafen statistisch gesehen nur 46 Kilometer weit entfernt. Für je 220000 Euro sollen in vier Jahren die ersten 50 Flugautos Marke „Carplane“ zu haben sein.

Ähnlich wie andere niedersächsische Flug-Alternativen, das Gleitschirm-Rad „Flycar“ oder der Mini-Helikopter „Gyrocopter“, soll der „Carplane“ allerdings in absehbarer Zeit in Serienproduktion gehen. Und damit erheblich günstiger werden. Für Brown ist das Flugauto eine alltagstaugliche, umweltschonende und vor allem sichere Verkehrsperspektive. „Gefährlich ist es, mit 50

km/h an einer Schulbushaltestelle oder bei 150 km/h mit zwei Metern Abstand auf der Autobahn zu fahren.“ Die Luft kenne jedoch weder Leitplanken noch Fußgänger. Und auf der Straße sei das Leichtbaufahrzeug für andere längst nicht so eine große Gefahr wie ein drei Tonnen schwerer Geländewagen, mit dem man morgens zum Einkaufen fahre. „Der ‚Carplane‘ fährt fast geräuschlos und dank Elektromotor emissionsfrei zur Bäckerei.“

Selbst das Problem streitender Paare wird mit dem „Carplane“ gelöst – mittels getrennter Kabinen der Passagiere. Ob diese notwendige Bauweise, die die beim Fahren in der Mitte gelagerten Flügel bedingen, ein Vor- oder Nachteil ist, will Brown nicht bewerten. Fest steht für den Australier jedoch, dass sein Flugauto Verkehrsprobleme lösen könnte. Und dass es mehr ist als nur ein weiterer Traum vom Fliegen.

FEUERWEHR

Erster Auftrag gestoppt

HANNOVER (mk) • Es geht um 100 Millionen Euro. Für diese Summe haben rund 300 niedersächsische Kommunen in den Jahren 2001 bis 2009 Feuerwehrfahrzeuge bei den vier großen Herstellern bestellt, die ins Visier des Kartellamtes geraten sind. Die Albert Ziegler GmbH (Baden-Württemberg), die Rosenbauer-Gruppe (Österreich), die Osnabrücker Schlingmann GmbH (Dissen) sowie Iveco Magirus Brandschutztechnik aus Ulm sollen Preise abgesprochen und den Markt, den sie mit bis zu 90 Prozent in eigener Hand haben, aufgeteilt haben. 20,5 Millionen Euro Bußgeld wurden dafür bereits verhängt.

Nun will der Niedersächsische Städte- und Gemeindebund (NSGB) Klarheit. Er hat die Kommunen zu vergeblichen Aufträgen befragt und leitet gebündelt Maßnahmen gegen die Kartell-Unternehmen ein – wenn nötig, auch juristisch. „Vergangene Woche wurde in Niedersachsen der erste Auftrag von der Vergabekammer zurückgewiesen“, so NSGB-Sprecher Thorsten Bullerdiek. „Es bestehen weiter Zweifel an der Zuverlässigkeit der Bieter.“ Alle Anbieter – das Kartellverfahren gegen Iveco Magirus Brandschutztechnik läuft noch – wehren sich mit vehementer Öffentlichkeitsarbeit gegen den Verdacht, die Absprachen zu Lasten der Kommunen vorgenommen zu haben. Es gäbe keine Schädigung. Das sieht sowohl das Kartellamt als auch der NSGB als Vertreter der Kommunen anders. Der Verband fordert eine neue Transparenz der Branche. Bullerdiek: „Die Firmen sollen sich äußern und handeln.“ Dafür müssten auch Führungspositionen neu besetzt werden. Die Unternehmen selbst haben allesamt bereits „Selbstreinigungsprozesse“ angekündigt und ihren jeweiligen Verhaltenskodex erneuert. Damit sollen selbst „Abstimmungen“ – welcher Art auch immer – künftig ausgeschlossen werden.

NS-Bürgermeister erhält in Uelzen keine neue Ehre

Unterschriftensammlung für Umbenennung einer Straße verliert nur knapp ihr Ziel

UELZEN (dpa) • Die Befürchtung, dass in Uelzen eine Straße nach einem Bürgermeister mit NS-Vergangenheit benannt wird, ist vorerst gebannt. Die Initiatoren einer Unterschriftensammlung haben jedoch ihr Ziel nur knapp verfehlt, dort nach ei-

nem Bürgerentscheid wieder eine Straße nach Johann Maria Farina (1874-1951) zu benennen. Am Ende fehlten nur 34 Stimmen für ein entsprechendes Bürgerbegehren. Die Initiatoren um den CDU-Ratsherrn Peter Lücke hätten 2857 gültige Unter-

schriften zusammenbekommen, teilte die Stadtverwaltung mit. Notwendig gewesen wären 2891 Stimmen.

Farina war von 1913 bis 1946 Bürgermeister. Während Befürworter der Rückbenennung auf seine Verdienste für die Stadt hinwie-

sen, kritisierten die Gegner das Vorhaben wegen der Rolle Farinas im Nationalsozialismus.

„Als Bürgermeister war Farina der Verantwortliche im Rathaus“, betonte Stadtschivar Reimer Egge. „Als Leiter der Polizeibehörde hat

er auch KZ-Einweisungen unterschrieben.“ Der Uelzener Rat hatte deshalb die Farinastraße im vergangenen Juni umbenannt. Seitdem heißt sie „Am Stadtgut“. „Das ist ja toll“, freute sich der Historiker Egge über das Scheitern der Initiative.

- ANZEIGE -

BRILLE ZUM NULLTARIF*

***Mit der Nulltarif-Versicherung von Fielmann und der HanseMercur. € 10,- Prämie pro Jahr. Topmodische Brille sofort. Alle zwei Jahre eine neue. Einstärken-gläser von Zeiss.**

Drei Jahre Garantie. Jederzeit Ersatz bei Bruch, Beschädigung oder Sehstärkenveränderung. Jahresprämie für eine Gleitsichtbrille: € 50,-.

Brille: Fielmann.